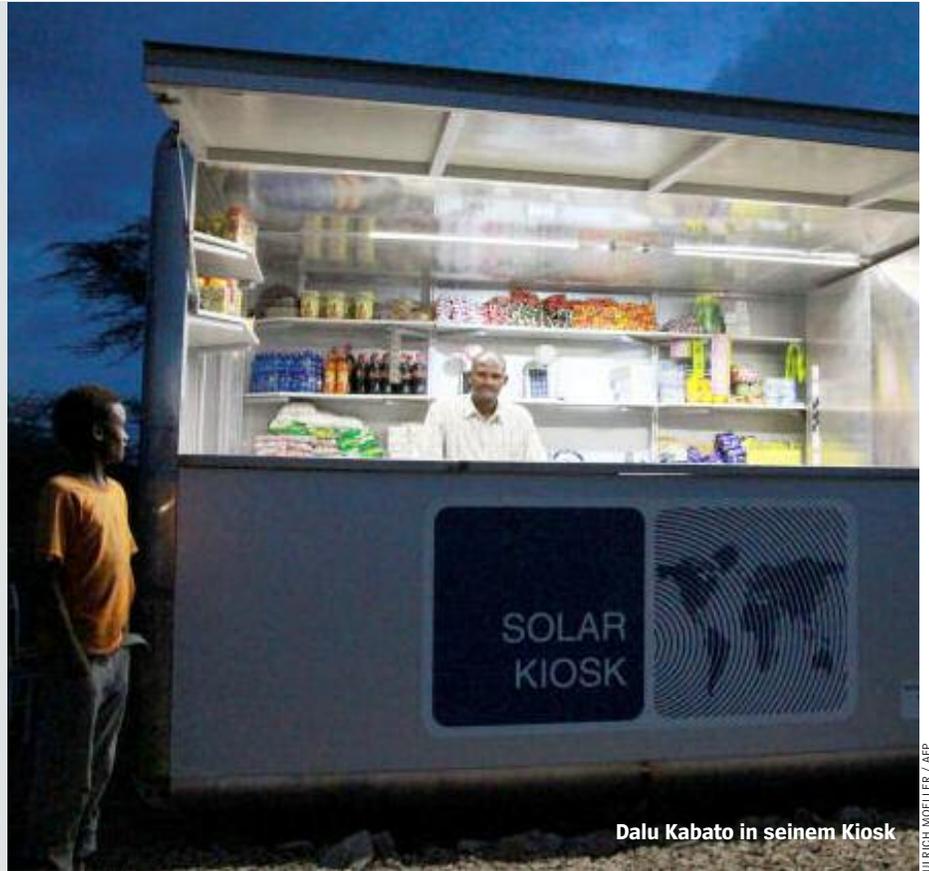


## Was war da los, Herr Dalu Kabato?

**Bedasso Dalu Kabato, 47, äthiopischer Kleinunternehmer, über Finsternis:** „Die meisten Leute in unserer Gegend, am Langano-See, haben keinen Zugang zu Elektrizität. An unseren Häusern führt eine einzige Stromleitung vorbei, an die wir nicht angeschlossen sind. Die Leute können abends nicht viel machen, weil sie kein Licht haben. Gemeinsam mit unseren Unterstützern von ‚Solarkiosk‘ in Deutschland haben wir vor ein paar Wochen den Kiosk neben meinem Haus aufgestellt. Ich schließe ihn bei Sonnenaufgang auf und erst spät nachts wieder zu, weil wir ja jetzt genug Licht haben. Im Sortiment habe ich Kaugummis, Seife, Zigaretten, Getreide, kühle Getränke und auch Solarlampen. Meine Kunden kommen von weit her, einige laufen viele Kilometer zu Fuß. Ich habe eine Hütte neben den Kiosk gebaut, sie schützt vor Regen. Mein Kiosk ist zu einem richtigen Treff geworden, ich kann gar nicht beschreiben, wie viel mir das bedeutet.“



Dalu Kabato in seinem Kiosk

DULRICH MOELLER / AFP

## Wie sieht ein Tiger die Welt, Herr Birmelin?



**Immanuel Birmelin, 69, ist Verhaltensbiologe in Freiburg.**

**SPIEGEL:** Herr Birmelin, im Kölner Zoo hat der Tiger Altai eine Pflegerin

getötet, die er kannte. Was lief da schief?

**Birmelin:** Wenn der Tiger das Gesicht der Pflegerin gesehen hätte, hätte er sie vielleicht nicht angegriffen und gedacht, die kenne ich, die gibt mir Futter. Es gibt den Fall eines Dompteurs, der wurde attackiert, und eine Löwin schützte ihn vor den anderen Löwen, weil sie eine so enge Bindung hatte. Der Tiger hat seine Pflegerin von hinten angegriffen, ein Instinktprogramm, vielleicht hatte er Angst oder ist erschrocken.

**SPIEGEL:** Tiger können also positive Gefühle für Menschen entwickeln?

**Birmelin:** Tiger können enge Freundschaften zu Menschen eingehen. Sie sind weder reine Reiz-Reaktions-Automaten noch Intelligenzbestien, sie haben einen interessanten Gefühlsapparat und können empathisch sein.

**SPIEGEL:** Wie erlebt ein Tiger die Gefangenschaft?

**Birmelin:** Der Tiger in Köln wurde im Zoo geboren, er wäre in der Natur wohl gar nicht überlebensfähig. Wenn ein Tiger in Asien auf die Welt gekommen ist, hat er Sehnsucht nach seiner Heimat. Das Glück eines Tigers im Zoo wird durch Nahrungsangebot und soziale Kontakte geregelt, seine Sinnesorgane und sein Denkapparat müssen gefördert werden.

**SPIEGEL:** Wie geht das?

**Birmelin:** Ein guter Zoo bietet Tieren neue Erfahrungen, das können Experimente oder Knobelaufgaben sein. Ich arbeite in einem Team, das untersucht, wie Tiger Probleme lösen. Nach 15 Minuten sind die richtig müde. Ein Tiger ist zwar glücklich, wenn seine primären Bedürfnisse befriedigt sind, aber er braucht auch geistigen Auslauf. Das versuchen Zoos, indem die Gehegestruktur interessant ist oder Tiere von einem Gehege ins andere

verlegt werden, damit spannende Gerüche da sind, eine geistige Herausforderung für Tiger.

**SPIEGEL:** Können Tiger lieben?

**Birmelin:** Ja. In deutschen Zoos, auch im Kölner Zoo, werden die Tiger aus Sicherheitsgründen auf Distanz gehalten. Im Zirkus ist das anders. Warum liebt ein Tiger einen Dompteur? Ich glaube, weil der Mensch dem Tier viel geistige Anregung bieten kann.

**SPIEGEL:** Gibt es Warnsignale bei den Zootieren?

**Birmelin:** Wenn Tiere sich die Haare ausreißen, den Schwanz anknabbern, dann stimmt etwas nicht. Wir Biologen erstellen ein Verhaltensprotokoll aller beobachteten Verhaltensweisen, „Ethogramm“ nennen wir das. Wir messen auch den Stress. Unsere Untersuchungen deuten darauf hin, dass Tiere in Gefangenschaft kein abweichendes Ethogramm zeigen. Tiger sind besonders unproblematisch, 80 Prozent des Tages schlafen sie.



Tiger Altai im Februar

DPA